

# Fünf Hunde für ein ganzes Land

**Afrikanische Schweinepest /** Die Schweiz hat eine Handvoll Spürhunde, die dafür ausgebildet sind, kranke und tote Schweine zu finden.

**AARAU** Sie hören auf die Namen Xina, Rosie, Bean, Maggie und Tsara und sind die ersten ausgebildeten ASP-Spürhunde der Schweiz. Das heisst, sie sind in der Lage, tote Wildschweine aufzuspüren, oder auch solche, die erkrankt sind. Noch hat das auch für Hausschweine gefährliche Virus die Schweizer Grenze nicht erreicht. Noch nicht. Denn Fachleute sind sich einig, früher oder später wird die Seuche in unser Land gelangen. Und dann tritt auch für die fünf Hunde und ihre Führer Hans Döbeli, Katja Leicht, Silvio

Covi und Regula Ryter der Ernstfall ein. Tritt ASP in einem Nutztierbestand auf, müssen sämtliche Schweine des Bestandes und allfällige Kontakttiere getötet werden (siehe Nachfrage mit Reto Wyss). Das ganze Prozedere, das auch immer wieder Teil von gross angelegten Übungen einzelner Kantone ist, tönt zwar nach einem intensiven und für betroffene Betriebe tragischen Einsatz, er ist aber kontrollierbar. Was im Wildsaueneinsatz der Schweiz, der sich stets vergrössert und weiter nach Süden

vordringt, bei einem Ausbruch passiert, ist schwieriger einzuschätzen und zu kontrollieren. Die Krankheit dürfte sich laut Tierärzten endemisch im Wildschweinebestand halten und auch immer wieder weitere Tiere erkranken und sterben lassen.

**Bis zwei Jahre lang** Wird ein ASP erkranktes oder verendetes Wildschwein in der Schweiz gefunden, wird in einer ersten Phase um den Fundort ein Sperrgebiet mit einem Radius von 10 bis 15 Kilometern eingerichtet. Während 10 bis 30 Tagen wird dieses Gebiet intensiv nach Wildschweinekadavern abgesucht. Daneben werden auch die Biosicherheitsmassnahmen in den Hausschweinebeständen intensiviert, wie der Berner Kantonstierarzt Reto Wyss beschreibt. In einer zweiten Phase, die bis zu zwei Jahren dauern könne, werden regelmässige Kadaversuchen durchgeführt. Für Schweinehaltungen, welche sich in diesen Gebieten befinden, werden zusätzliche Überwachungs- und Transportmassnahmen erlassen. Weiter kann es zu Waldnutzungs- und Jagdverboten kommen, damit die Wildschweine möglichst nicht in



Katja Leicht, Regula Ryter, Silvio Covi und Hans Döbeli (v.l.n.r.) sind Hundeführer. Sie trainieren ASP-Spürhunde in Wäldern verschiedener Kantone. (Bilder Ursula Känel)

andere Gebiete vertrieben werden können.

In diesem Prozedere dürften Xina, Rosie, Bean, Maggie und Tsara eine entscheidende Rolle spielen. Sie sichern quasi diese Gebiete und suchen nach Kadavern. Seit letztem November üben die Hunde mit ihren Führern den Ernstfall. Mehrere Kantone haben bereits Einsätze mit dem ASP-Spürhunde-Team hinter sich. Weitere werden folgen. «ASP verbreitet sich auf natürlichem Weg in einem Radius von rund 30 km pro Jahr», erklärt Hans Döbeli. «Kommt ASP nicht auf natürlichem Weg, also nicht über Wildschweine, sondern wird transportiert, dann kommt sie mit 120 km/h», ergänzt der Hundeführer. Denn die Chance, dass die Seuche mit Speiseresten oder an einem Fahrzeughängend ins Land gelangt wird, ist weitaus gefährlicher, als dass sie Wildschweine über die Grenze tragen.

**Kontakt zu Deutschland** Hans Döbeli ist das «Zugpferd» der Suchtruppe. Um seine Dienststunden, zwei Labradore, besser auszulasten, kam Döbeli zur Suche nach ASP-Schweinen. Er hat auch drei Hunde ausgebildet, um den Asia-

tischen Laubholzbockkäfer aufzuspüren. Der Hundeführer pflegt einen intensiven Kontakt zu Deutschland, wo Hunde nicht mehr üben können, sondern wirklich nach echten ASP-Schweinen suchen müssen.

**Drohnen im Einsatz**

Die Hunde der ASP-Spürhunde Schweiz machen ihren Job gut, wie Hans Döbeli gegenüber der Bauernzeitung erklärt. Sie sind für den Ernstfall bereit. Während vielerorts Drohnen zur Überwachung der Gebiete im Einsatz sind, suchen die Hunde mit ihrer Nase. Und dabei sind Thermik, Wind und Sonne entscheidend. Ist es komplett windstill, ist die Aufgabe für die Hunde, die Schweine aufzuspüren, deutlich schwieriger und braucht viel mehr Zeit. Scheint die Sonne, geht der Geruch senkrecht nach oben. Das erschwert den Hunden ihre Suche deutlich. Die Arbeit ist auch dann anstrengend, wenn die Bedingungen für das Aufspüren besser sind. «Normalerweise arbeiten wir drei Tage mit den Hunden», sagt Döbeli. Danach bräuchten diese eine Pause. Fünf Hundes mit der Sicherung eines Landes mit einer Gesamtfläche von über 41 000 km<sup>2</sup>? Hans Dö-

beli weiss, dass das nicht reichen wird. «Das grösste Problem ist die Verfügbarkeit», sagt er. Nun sollen weitere Hunde rekrutiert werden. Hier seien verschiedene Kantone bereits aktiv geworden. «Es können sich aber auch Privatpersonen bei uns melden, wenn sie Interesse haben, mit ihren Hunden die Ausbildung zu absolvieren», sagt Hans Döbeli, der die Ausbildung der Hunde und ihrer Führern vollzieht. Doch die Zeit drängt. Die Schweiz muss üben. Und will sie auf Hunde setzen, muss sie geeignete Hunde und passende Führer finden. Kommt die ASP auf dem Transportweg in die Schweiz, ist sie innert acht Stunden hier. Damit rechnet man derzeit nicht und setzt zur Prävention auf intensive Information und hofft weiterhin auf Schonfrist. Während die Kantone unterschiedlich intensiv das Eintrainieren üben, plant das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen mit Unterstützung der kantonalen Veterinärämter diesen Herbst die grossangelegte Übung «Nosos». Mit dabei sein werden auch die fünf Hunde. Sie werden für die Sicherung des Landes gegen ASP eine entscheidende Rolle spielen. Simone Barth



Tsara, ein Labrador Retriever, wartet mit Abstand zur toten Sau auf Hundeführer Silvio Covi.

## SCHNELL GELESEN

### Die Schweiz wappnet sich

Die für Menschen ungefährliche Afrikanische Schweinepest (ASP) wird früher oder später auch in die Schweiz gelangen – darüber sind sich viele Fachpersonen einig. Die Seuche zu bekämpfen wird insbesondere im stetig wachsenden Wildschweinebestand eine Herkulesaufgabe darstellen. Die Schweiz rüstet sich und schafft das nötige Material an. Zudem finden Übungen statt, die bisher grösste mit Namen Nosos ist auf diesen Herbst angesetzt. Daran nehmen auch die fünf einzigen ASP-Spürhunde teil, welche bislang in der Schweiz ausgebildet wurden. Es sollen noch mehr werden, sagt Hundeführer und Ausbilder Hans Döbeli.

### Künftige ASP-Spürhunde müssen viele Eigenschaften mitbringen

Die Anforderungen an Hunde, die nach ASP-Schweinen suchen, sind gross. «Am Ende der Ausbildung muss ein ASP-Spürhund in der Lage sein, bis zu einer Stunde am Stück und das mehrmals am gleichen Tag durch unwegsames Gelände zu laufen und konzentriert nach verendeten Sauen in unterschiedlichen Verwesungsstadien zu suchen», erklärt Hans Döbeli. Er muss, hat er einmal den Geruch einer Sau in der Nase, dem Geruch bis zum Ziel folgen und seinem Führer den Fund unverzüglich anzeigen.

**Sehr guter Gehorsam** Der Weg zu diesem Ziel sei nicht immer ganz einfach. Das bedeutet, dass der Hund gewisse Voraussetzungen bereits mit in die Ausbildung bringen muss. Grundvoraussetzung ist ein sehr guter Gehorsam (Begleithund 1, Jagdhunde-Gehorsamsprüfung, Bringleistungsprüfung, Vollgebrauchsprüfung oder gleichwertige Prüfungen). Der Hund arbeitet frei im Wald und oft ausser Sicht des Hundeführers; das bedingt, dass er jederzeit abrufbar sein muss. So darf er aufgescheuch-

tes Wild nicht verfolgen und muss Menschen (z.B. Spaziergänger oder Teamkollegen) und andere Hunde bei der Arbeit ignorieren. Es muss auch immer damit ge-



ASP-Spürhunde müssen eigenständig arbeiten können. Sie brauchen zudem grosses Durchhaltevermögen. (Bild: vfg)

rechnet werden, dass ein Spürhund eine ASP-Sau findet, die noch nicht verendet ist. In solchen Momenten muss ein Hund wissen, was er zu tun hat. Er darf den Fund nicht berühren, er darf ihn umgehen und beschneffeln, muss diesen aber umgehend seiner Begleitperson anzeigen. Zu seinen Eigenschaften gehört auch die Schussunempfindlichkeit.

**Es braucht Fitness** Ein Hund, der diese Arbeit verrichtet, braucht ein grosses Mass an Eigenständigkeit und Durchhaltevermögen. Er muss gut motivierbar sein und Freude an der gemeinsamen Arbeit haben. Eine gute Umweltprägung sei wichtig, so dass der Hund bei plötzlich auftretenden Reizen nicht ängstlich oder gar kopflös reagiert, sondern souverän bleibt. Das bedingt, dass der Hund physisch und psychisch in ausgezeichneter Verfassung ist. Natürlich hat nicht nur der Spür-

hund, sondern auch der Hundeführer Erwartungen zu erfüllen. Es sind dies: ● Hundeführer müssen im Falle eines ASP-Ausbruchs erreichbar und einsatzbereit sein. ● Sie müssen über eine gute körperliche Verfassung verfügen. ● Sie sollen eine gute Geländetauglichkeit mitbringen. ● Hundeführer benötigen Freude am Kreuz und quer durch den Wald Streifen. ● Ein guter Orientierungssinn mit der Fähigkeit, genau zu beobachten, ist Voraussetzung. ● Eine Jagdprüfung ist wünschenswert. ● Nach dem erfolgreich abgeschlossenen Ausbildungskurs müssen Hundeführer Hunde weiterhin trainieren. sb

Interessierte künftige HundeführerInnen informieren sich unter: [www.asp-spürhund-schweiz.ch](http://www.asp-spürhund-schweiz.ch)

### «Notwendiges Material angeschafft»

**2018 hat der Kanton Bern auf einem Schweinebetrieb den ASP-Erstfall geübt. Was ist seit jener Übung im Bereich der Prävention auf Kantonebene noch geschehen?**

Reto Wyss: Vor einem Eintrag von ASP in den eigenen Tierbestand kann sich der Schweinehalter mit der Umsetzung geeigneter Biosicherheitsmassnahmen schützen. Entsprechend wurden die Schweinehalter über verschiedene Kanäle regelmässig über diese Vorsorgemassnahmen informiert. Weiter hat das Amt für Veterinärwesen die Vorsorgearbeiten, insbesondere für den Fall des Auftretens der Seuche bei Wildschweinen, weiter vorangetrieben. Dazu erfolgten Absprachen mit Jagd- und Forstbehörden sowie mit weiteren Partnerorganisationen. Weiter wurde das für die Suche und Bergung der Wildschweinekadaver notwendige Material angeschafft. Im letzten Herbst wurden die Einsatzkräfte im Rahmen einer Übung mit den Partnerorganisationen, dem Jagdinspektorat, dem Amt für Wald und Naturgefahren und den kantonalen Formation des Zivilschutzes geschult.

NACHGEFRAGT



Reto Wyss

Reto Wyss ist Berner Kantonstierarzt und Präsident der Vereinigung der Schweizer Kantonstierärztinnen und Kantonstierärzte (VSKT).

der gemeinsam und koordiniert bearbeitet werden.

**Die Kantone sind im Vollzug. Welche Zuständigkeit hat der Bund?**

Der Bund erlässt die Vorschriften zur Bekämpfung von Tierseuchen und koordiniert die Massnahmen zur Bekämpfung von hochansteckenden Seuchen. Aufgabe der Kantone ist es, die Massnahmen gemäss den Bundesvorgaben umzusetzen.

**Sie sind Präsident bei der Vereinigung der Schweizer Kantonstierärztinnen und Kantonstierärzte. Sind die Vorbereitungen in den einzelnen Kantonen ähnlich?**

Die Vorbereitungen laufen weitgehend koordiniert in unseren vier Regionen. Unterschiedliche Ergebnisse ergeben sich dort, wo diese durch Geografie oder Struktur des Kantons sinnvoll sind.

**Werden diese Vorbereitungs-massnahmen koordiniert?**

Bund und Kantone bearbeiten und koordinieren die Vorsorgemassnahmen in verschiedenen Gremien. Die vorbereiteten Massnahmen und Abläufe werden im Rahmen einer gemeinsamen Übung des Bundesamts für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) und der kantonalen Veterinärämter im bevorstehenden Herbst getestet. Die dabei aufgedeckten Probleme und Lücken werden danach, wo sinnvoll, auch wie-

# «Eine Aufbruchstimmung»

Felix Grob / Er führte den Produzentenverband Suisseporcs während 20 Jahren durch manchen Sturm.

**SEMPACH** Fast ein wenig still und leise hat der grossgewachsene gebürtige St. Galler mit der markanten Stimme vor gut einem Monat nach 20 Jahren als Geschäftsführer des Schweineproduzentenverbands Suisseporcs die Bühne verlassen – geschuldet der Pandemie und auch seiner Gesundheit. Der Effort hinterliess Spuren. Seit 1. Juni ist Nachfolger Stefan Müller im Amt und leitet den Verband mit Sitz auf der Sempacher Allmend.

Felix Grobs Eltern arbeiteten und lebten als Betriebsleiter auf dem Gutsbetrieb des landwirtschaftlichen Zentrums Flawil SG. Natürlich habe ihn die Kindheit geprägt und es folgte ein Agronomie-Studium an der ETH mit Dissertation 1988. Grob arbeitete dann zeitweilig in der Schweinebranche, anfänglich noch bei UFA/Anicom. Der 63-Jährige wohnt aktuell in Unterägeri ZG, ist aber mit dem Umbau des Elternhauses beschäftigt. Sein Ziel ist, im nächsten Jahr in die Ostschweiz zurückzukehren.

**Felix Grob, welche Ausgangslage haben Sie vor 20 Jahren als neuer Suisseporcs-Geschäftsführer angetroffen?**

Felix Grob: Die Zeit der Reorganisation der Branche war noch in vollem Gang. Auch weil wir nie

viele Bundesgelder zur Verfügung hatten, waren schlanke Strukturen unabdingbar. Damals war das Gärtli-Denken noch weit verbreitet. Wir hatten viel weniger Mitglieder als heute, weil der Schweineproduzentenverband anfänglich vor allem ein Zusammenschluss von grossen und spezialisierten Betrieben war. Es herrschte aber eine Aufbruchstimmung. Strukturen auf schlank trimmen, war das Ziel. Die Produzenten waren damals noch bei vier bis fünf Schweineorganisationen Mitglied. Heute haben wir einen Verband, die Suisseporcs, und ein Dienstleistungsunternehmen, die Suisag.

**Nebst dieser Reorganisation sorgten vor allem gesetzgeberische Eingriffe für reichlich Arbeit?**

Es ging Schlag auf Schlag. Vom Abschluss der Flächensanierung EP/APP, zum freien Abferkeln 2007, über das Kastrieren unter Narkose 2010 bis zum Vollspaltenverbot 2018 gab es einige gute Gründe für graue Haare. Diese Eingriffe waren immer mit viel Unsicherheit für die Produzenten verbunden und hohen Kosten. Bei der Kastration konnten wir einen Fonds in der Höhe von rund 13 Millionen eröffnen für die Züchter. Diese Projekte galt es nebst dem Tages-

geschäft kritisch zu begleiten. Haarscharf an einer Katastrophe vorbeigeschrammt sind wir 2012, als in der Ostschweiz PRRS-infiziertes Schweinesperma importiert wurde. Auch das Gesund-

**«So oder so bleibt der Druck hoch.»**

Felix Grob zur kommenden Massentierhaltungs-Initiative.

heitsprogramm Plus war eine Herausforderung. Es zeigte aber, was möglich ist, wenn es innerhalb der Branche zum grossen Schulterschluss kommt und/oder der Bund den Anschlag finanziert.

**Jeder Eingriff des Gesetzgebers hatte immer auch Auswirkungen auf den Markt. Aber auch sonst scheint es nicht möglich, die Preiseurke bei den Schweinen zu glätten?**

Grundsätzlich darf unser Verband ja nicht in den Markt eingreifen und auch nicht unternehmerisch im Handel tätig sein. Doch wenn die Preise tief sind, wird mit dem Finger auf uns gezeigt. Es war si-

cherlich teils frustrierend, immer wieder zu predigen, dass der Selbstversorgungsgrad idealerweise um die 90 bis 93 Prozent betragen sollte in der Schweiz und nicht mehr. So hätten Züchter und Mäster gute Preise. Schliesslich kann nur jenes Geld an die Wertschöpfungskette verteilt werden, was das Schwein im Schlachthof generiert. Aktuell haben wir zu viele Mastplätze, was lange für einen hohen Lagerpreis sorgte.

**Wo steht die Schweizer Schweineproduktion in 20 Jahren?**

Ich bin kein Hellseher. Aber es gibt sicher Entwicklungen, die Sorge bereiten. Etwa die Massentierhaltungs-Initiative. Auch der Gegen-vorschlag des Bundesrates mit BTS und RAUS würde die Branche massiv treffen und den Labels den Teppich unter den Füssen wegziehen. Wer heute QM produziert, bekommt kaum mehr Baubewilligungen für Ausläufe. Auch die absoluten Zahlen pro Herde sind unklar. So oder so bleibt der Druck auf die Schweineproduzenten hoch. Fleisshersteller werden für viele Sünden dieser Welt verantwortlich gemacht. Aus meiner Sicht soll der erwachsene Mensch aber immer die Wahlfreiheit haben. Interview: Armin Emmenegger

### Stimmen: «Pragmatischer Chrapfer aus der Fraktion der Geselligen»

Als Suisseporcs-Mitglied, Präsident der Sektion Zentralschweiz, Verwaltungspräsident der Suisag und seit 2014 der Suisseporcs kennt Meinrad Pfister seinen nun pensionierten Geschäftsführer wohl beruflich wie kein Zweiter.

**Meinrad Pfister, Suisseporcs**

«Seine analytischen Fähigkeiten, sein Pragmatismus und die Kollegialität», sind Stichworte, die Pfister spontan einfallen zu Felix Grob. Ihre Ansichten waren häufig ähnlich, sagt Pfister. «Felix Grob verstand es immer, Machbares von Wünschbarem zu unterscheiden. Gleichzeitig sei er kein Bewahrer, sondern habe ein feines Gespür dafür, wann die Zeit reif sei für eine Veränderung. Auch seine Marktkenntnisse seien legendär. Durch sein lang-

jähriges Wirken, habe Grob Struktur und Beständigkeit in die Organisation gebracht und die Aussehenwahrnehmung des Schweineproduzentenverbandes positiv entwickelt.

**Urs Schneider, SBV**

«Während 20 Jahren war Felix Grob ein zentraler Ansprechpartner für den SBV in allen Fragen der Schweineproduktion», sagt Urs Schneider vom Schweizer Bauernverband. In der Landwirtschaftskammer und der Konferenz der operativen Leiter habe er immer wieder die Sicht einer unternehmerischen Landwirtschaft und eines dynamischen Sektors eingebracht. Seit 2001 nahm Grob an 48 Sitzungen der Kommission Viehwirtschaft teil. Deziert sei er für die Anliegen der Schweineproduzenten in

politischen, wirtschaftlichen und besonders auch in gesellschaftlichen Aspekten eingestanden. «Im Qualitätssicherungsprogramm QM-Schweizer Fleisch war ihm neben der Integration der Gesundheitsprogramme die konsequente Einhaltung des Tier-schutzgesetzes wichtig», so Schneider. Seine klare und konstruktive Art habe die Arbeit der Fachkommission bereichert. Und zu guter Letzt: «Die Pflege der Kameradschaft über die Produktionssektoren hinaus war ihm wichtig und er gehörte daher bei Anlässen des SBV zur Fraktion der Geselligen, welche nicht als Erste das Zimmer aufsuchten», gibt Urs Schneider preis.

**Niklaus Neuschwander, BLW**

«Mit Felix Grob ist ein Weggefährte in Pension gegangen, mit dem



Sprach auch die heiklen Themen an: Felix Grob im Element anlässlich der Delegiertenversammlung der Suisseporcs 2018 in Osteringen SH. (Bild SP)